

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Austrägern monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, durch die Post vierteljährlich 3.75.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 263

Dienstag, den 9. November 1915.

54. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

9. November 1914. Zum Fall Tsingtau wurde bekannt, daß der japanische Kaiser anordnete, der Kommandant, Kapitän zur See Meyer-Walbeck und die übrigen Offiziere sollten ihre Waffen behalten. 400 japanische Gefangene blieben verwundet im Lazarett zu Tsingtau, die übrigen wurden nach Japan gebracht und in zehn verschiedenen Plätzen interniert; übrigens war die Behandlung durch die Japaner eine gute und humanisierte. Die gefallenen Deutschen wurden sämtlich in Einzelgräbern mit der Aufschrift „Heldengrab“ beigesetzt. — Noch eine Trauernachricht: Der deutsche Leutnant „Emden“, der den Engländern so viel zu schaffen gemacht hatte, wurde bei den Cocos-Inseln im Indischen Ozean von dem australischen Kreuzer „Sidnet“ angegriffen; nach hartnäckigem Gefecht wurde die „Emden“ in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt. Der Kommandant v. Müller und die übrigen tapferen deutschen Besatzung kamen in englische Gefangenschaft.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Novbr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
In den Vogesen schlossen sich nordöstlich von Seles die Besatzung eines feindlichen Minenrichters durch unsere Truppen lebhafteste Kämpfe mit Handgranaten und Minen an.

Am Hissenstieß wurde dem Gegner ein vorgeschobener Stützpunkt entzogen. Leutnant Immelmann schloß sich westlich von Douai das 6. feindliche Flugzeug an, einen mit 3 Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristol-Doppeldecker.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Biala, ferner westlich von Jakobstadt, beiderseits der Eisenbahn Milau-Jakobstadt und vor Düna Burg griffen die Russen nach starker Feuerbereinigung mit erheblichen Kräften an. Alle Angriffe wurden teilweise unter schweren Verlusten für sie abgelehnt.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pfleger.

(Nachdruck verboten.)

(6 Fortsetzung.)

„Da kann ich Ihnen eben nur raten, das Leben eines Detektivs zu führen, denn besser schlecht leben, als gar nicht leben. Unter uns gesagt, ich habe schon für Sie gesorgt. Ich kenne eine Gegend unseres schönen Vaterlandes, tief im Waldgebirge, wo sich um ein kleines Eisenwerk zwanzig Arbeiterhäuser gruppieren. Jeder Arbeiter hat dort Grundbesitz und seine Arbeitsstelle erbt sich vom Vater auf den Sohn weiter. Kein fremder Arbeiter findet in der Eisenhütte Beschäftigung, er findet nicht einmal Wohnung, denn die fünfzig oder sechzig Arbeiter fühlen sich solidarisch und lassen keine Fremdlinge herein. Der Landbesitzer heißt das stille Tal und zufällig ist dort ein Hauschen zu verkaufen, weil die Familie ausgestorben ist. Dies Hauschen kaufen Sie und leben dort.“

„Dies Leben ist so gut wie Tod.“
„Nein, nein, Sie finden dort eine ganz nette Gesellschaft, den Förster am Ort, ein paar andere aus der Umgegend, eine halbe Stunde ab den Oberförster des Bezirkes, den Direktor der Hütte, den Wirt, einige Beamte und einen alten Pensionär.“

„Sie kennen den Ort wohl ganz genau?“
„Ja, ich habe einmal als ein Förster erschossen wurde, und kein Mensch eine Ahnung hatte, wer der mörderische Schuss gewesen sei, längere Zeit zur Untersuchung des Falles dort angebracht. Der Wildbühler und der Mörder in der Person war die sehr resolute Frau eines Arbeiters.“
„Seit jenen Tagen habe ich das Fleckchen Erde im Auge behalten und es für mich ausgesucht, falls ich mich einmal den Nachforschungen eines überlegenen Gegners zu widmen wünsche.“

„Aber werden Sie mich nicht auch dort aufspüren?“
„Sie müssen eben vollständig verschwinden, es darf keinen Zeugen geben. Sie müssen Ihren Namen ändern, Ihren Beruf verleugnen. Ein anderes Mittel zur Rettung kenne ich nicht. So lange Sie hier sind,

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen
Russische Angriffe nordwestlich Czartorysk blieben erfolglos, 3 Offiziere, 271 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen haben Invanjica und den Pijenac (896 Meter), 7 Km. nordöstlich davon erreicht. Deutsche Truppen sind im Angriff auf die Höhen südlich von Arasewo. Zwischen Arasewo und Arusevac ist die westliche Morava an vielen Stellen überschritten.

Arusevac wurde bereits in der Nacht vom 6. zum 7. November besetzt. Über 3000 Serben sind unverwundet gefangen genommen, über 1500 Verwundete wurden in Lazaretten gefunden. Die Beute besteht, soweit bisher festgestellt in 10 Geschützen, viel Munition und Material sowie erheblichen Verpflegungs-Vorräten.

Im Tal der südlichen (Vinada-)Morava wurde Praskowce durchschritten.

Oberste Heeresleitung.

Arusevac liegt 14 Kilometer südwestlich des Zusammenflusses der beiden Morawaarme an der westlichen Morava, Praskowce ungefähr ebensoweit südöstlich jenes Punktes an der südlichen Morawa.

Der Kampf zur See.

Berlin, 8. Nov. (W. T. B. Amtlich.) Am 7. 11. nachmittags, wurde der kleine Kreuzer „Andine“ bei einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei Torpedoschiffe eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der kleine, dreizehn Jahre alte Kreuzer, der eine Besatzung von 281 Mann trug, verdrängte 2100 Tonnen und war bei einer Armierung von zehn 10,5 Ztm.-Kanonen nur leicht gepanzert. Die „Andine“ ist einer der ältesten und (mit 21 Seemeilen-Fahrt) langsamsten unserer kleinen Kreuzer.

Paris, 8. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Eine Mitteilung des Marineministers besagt, daß aus dem Atlantischen Ozean kommende feindliche Unterseeboote

wird Sie Kluge schätzen, und Sie müssen so lange hier bleiben, bis der erste Streich gegen Sie geführt ist. Von dem Augenblick an müssen Sie verschwinden, denn von da an beginnt unsere ernsthafte Arbeit.“

In diesem Augenblick kamen Gurisch und Kluge zurück und Breitenschwert stand auf, sich zu verabschieden.

Für die nächsten Tage muß ich meinen getreuen Mitarbeiter noch für mich haben, da wir erst die Untersuchung in meinem Hause zu beenden haben. Von dann ab, lieber Gurisch, sind Sie Ihres Hüttenamtes entbunden und wir werden mit Freude auf Ihre tätige Mitwirkung in dem gefährlichen Kampfe, den wir zu führen haben, rechnen. ... Adieu, meine Herren, kommen Sie, Kluge, an die Arbeit.“

V.

Als Breitenschwert in seiner Wohnung ankam, fand er alles unverändert. Die Leiche seines unglücklichen Dieners war noch nicht nach dem Scheinhause geschafft worden, weil man mit einer gewissen Courtoisie gegen den Doktor, der als die erste Spezialität für die Entdeckung von Verbrechen galt, alles unberührt lassen wollte, damit er selbst den Spuren des Verbrechters nachforschen konnte. Der Kommissar, der das Siegel abgenommen hatte, war derselbe, der mit der Untersuchung des Falles amtlich betraut war und er hatte sich auf die Nachricht, daß Breitenschwert zurückgekommen, sofort nach dem Ort der Tat begeben.

„Was haben Sie eigentlich festgestellt, lieber Schwarz?“
„Nichts von Bedeutung. Wir haben nicht den geringsten Anhaltspunkt für den oder die Einbrecher. Nichts Verdächtiges ist auf der Straße bemerkt worden, niemand hat einen Schrei oder so etwas gehört. Wir können uns nur die Sache so erklären, daß der oder die Einbrecher an der Korridor-tür geflingelt haben, daß sie von Ihrem Diener arglos eingelassen worden und ihn bei dieser Gelegenheit kalt gemacht haben.“

Dieses Gespräch war auf dem dunklen Korridor geführt worden und Breitenschwert zündete nunmehr die Flurkerze an. Da bot sich ihm ein schauerlicher Anblick. Kurz vor der Stubentür lag, auf der rechten Seite vollständig zusammengekrümt, die Leiche des unglücklichen Dieners. Das glatt rasierte Gesicht war zu einem häßlichen Lächeln verzerrt und

die Meerenge von Gibraltar durchfahren haben, wahrscheinlich in der Nacht vom 2. zum 3. November. Sie versenkten am 4. November auf der Höhe von Arzen den französischen Dampfer „Dahara“ und in der Nähe von Kap Jai den französischen Dampfer „Calvados“ und den italienischen Dampfer „Jonio“. Die Besatzungen der „Dahara“ und des „Jonio“ wurden gerettet. Man ist ohne Nachricht von der Besatzung des „Calvados“.

Algier, 6. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“. Ein deutsches Unterseeboot hat am Freitag den französischen Dampfer „Sidi Ferruch“ 40 Meilen von Algier entfernt, beschossen und versenkt. Die Besatzung von 28 Mann ist in Algier eingetroffen.

London, 7. Nov. (Zens. Fests.) Reuter meldet: Das englische Dampfschiff „Alastair“ ist zum Sinken gebracht worden. Drei Mitglieder der Besatzung wurden gerettet, die Leiche des Steuermanns ist gefunden.

Drei englische Wachtschiffe gesunken.

Stockholm, 7. Nov. (Zens. Fests.) Der Korrespondent des „Aftonblad“ in Kristiania meldet: In Bergen traf die Mannschaft des am Freitag auf eine Mine gestoßenen norwegischen Dampfers „Sibias“ ein. Die Mannschaft wurde durch ein englisches Wachtschiff gerettet, das unmittelbar darauf sich beilen mußte, neue Ertrinkende zu retten, da in der Nähe des Wachtschiffes zwei andere englische Wachtschiffe sanken, ein englischer Hilfskreuzer und ein Torpedoboot. Auch ein Patrouillenfahrzeug ist gesunken.

Die Versenkung des „Ramajan“

London, 5. Nov. (Zens. Fests.) Das Pressebureau bestätigt jetzt die am 10. Okt. mitgeteilte Versenkung des englischen Transportschiffs „Ramajan“, das am 19. September durch ein Unterseeboot bei der Insel Antiochia, nordwestlich von Kreta, beschossen wurde. Von den 390 Mann indischen Truppen, die an Bord waren, sind 75 gerettet worden. Von der Besatzung wurden 28 gerettet. (Die „Ramajan“ maß 3477 Tonnen und gehörte nach Liverpool.)

Ein Flugzeug-Angriff auf einen englischen Dampfer.

London, 5. Nov. (Zens. Fests.) Der Dampfer „Avocat“, der in Manchester eingetroffen ist, wurde nach einer Havas-Meldung auf seiner letzten Fahrt von drei Flugzeugen angegriffen. Unter diesen befand sich ein großes Kampfflugzeug, das aus großer Höhe 36 Bomben und Schüsse aus einem Maschinengewehr abgab. Der „Avocat“ änderte seinen Kurs und entkam den Bomben. Die beiden anderen Apparate versuchten ebenfalls, das Schiff zum Sinken zu bringen, und hatten während etwa 35 Minuten einen Kampf mit ihm;

die gebrochenen, verglasten Augen von den breiten, jetzt grünlich schimmernden Augenlidern halb bedeckt.

„Sehen Sie nur, wie schauerlich der arme Kerl lächelt,“ sagte der Kriminalbeamte. „Ich mache bei der Gelegenheit darauf aufmerksam, daß der Gesichtsausdruck sich seit gestern verändert hat. Als wir ihn fanden, malte sich wahnsinnige Todesangst auf dem Gesichte.“

Breitenschwert nickte ernst, fast finster.
„Ja, ja, das beobachtet man sehr häufig, daß sich Leichen im Ausbruch verändern, sobald die Totenstarre nachläßt. Ich meine aber, dieses häßliche Lächeln des guten Kerls ist viel schauerlicher, als der ursprüngliche Ausdruck der Todesangst.“

Breitenschwert kniete neben der Leiche nieder und wendete sie auf den Rücken. Die Totenstarre war gewichen und jedes einzelne Glied ließ sich ohne Schwierigkeit bewegen.

„Haben Sie die Erbrochungsstelle am Halse bemerkt?“
„Ja, wohl, Herr Doktor, der Spionhube hat ihm wahrscheinlich, um ihm das Schreien zu vertreiben, erst die Kehle zugedrückt und dann den furchtbaren Dolchstoß ins Herz versetzt.“

„Nein, Lieber, das sind zwei verschiedene Leute gewesen.“ Breitenschwert untersuchte mit prüfendem Auge die Herzwunde. „So sichere Stöße kann keine rechte Hand führen, wenn die linke zu gleicher Zeit beschäftigt ist. Von den Spionhuben ist dem armen Jungen einer an die Kehle gesprungen, indes der andere ihm die Todeswunde beibrachte. Armer Kerl...“

Breitenschwert fuhr ihm mit der Hand über die Augen und brückte die Lider herunter, so daß das Gesicht viel von dem grauenhaften Ausdruck verlor. Und nun begann er mit Kluges Unterstützung genau alles zu untersuchen, bis er schließlich die geballte Faust des Toten öffnete und ihr einige rote Bart-haare entnahm. Er legte sie stillschweigend in seine Brieftasche und murmelte wie im Selbstgespräch vor sich hin:

„So hast du uns alles gegeben, was du hattest, du armer getreuer Diener, hast uns alles erzählt, was dein stummer Mund sprechen konnte.“

Dann fuhr er auf, seine grauen Augen funkelten in einem unheimlichen Feuer und er schrie mit entsetzlicher Stimme, so daß Kluge und der Kriminalkommissar fast entsetzt zurückwichen:

„Schach dem König! Ja, ja, Schach dem König! Ihr sollt mir hüben, ihr Schurken. Bis an das Ende der Welt

indessen trug der Dampfer keinen ernstlichen Schaden davon. Niemand wurde verletzt.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Zur Einnahme von Kragujevac.

Aus dem Felde, 7. Novbr. (Zens. Frst.) Es wurde folgender Korpsbefehl bekanntgegeben: Se. Maj. der Kaiser und König hat die Gnade gehabt, mir nachstehendes Telegramm zu senden: „Die Einnahme von Kragujevac durch brandenburgische, bessische und württembergische Truppen ist ein schöner Lohn der vortrefflichen Leistungen der unter Ihrer bewährten Führung stehenden Verbände. Ich spreche Ihnen hierzu meine volle Anerkennung aus.“ Wilhelm R.

„Ich spreche den Herren Divisionskommandeuren und den Offizieren des Generalstabes und sämtlichen fechtenden Truppen sowie den Kolonnen und Trains des Armeekorps meinen Glückwunsch zu der allerhöchsten Anerkennung aus. Sie soll uns allen ein neuer Ansporn sein unter Anspannung aller Kräfte frisch vorwärts zu gehen, bis der Gegner gänzlich niedergedrungen ist.“

Siegesjubiläum in Sofia.

Sofia, 8. Novbr. (Z. U.) Seit den Siegestagen von Adrianopel erwachte Sofia gestern zum ersten Mal in Flaggenschmuck. Die Gesandtschaftsgebäude der verbündeten Mächte hatten gleichfalls geflaggt. Die feiernde Schuljugend und die Soldaten durchzogen jubelnd die Straßen, patriotische Lieder singend und Hurraufe auf den König, die Regierung und die verbündeten Armeen ausbringend. Die aus den Dörfern herbeigeeilten Bauern belebten durch ihre farbigen Kostüme das Bild. Auf allen Gesichtern lag helle Freude über den großen Erfolg. Am Mittag begann eine Kapelle vor dem Zarenpalais zu konzertieren. Als ersten Marsch spielte sie Bajusznei Kobjinici. Ein alter Kämpfer von Slivniza wurde auf die Schulter gehoben und hielt eine Ansprache an die Versammelten, von stürmischen Beifallsrufen unterbrochen. Das Volk verlangte dann den König zu sehen, der auch erschien und eine kurze Ansprache an die begeisterte Menge hielt, in der er der Bevölkerung seinen Dank für die rührende Begeisterung ihres Patriotismus aussprach. Auch sagte er, daß von allen Seiten gute Nachrichten eingelaufen sind. Dann zog die Menge zum Gebäude des Ministeriums. Radoslawow erschien, umgeben von den anderen Ministern, und hielt eine Ansprache, in der er erklärte: Wir stehen am Vorabend der Erfüllung unseres nationalen Traumes. Dank und Ehre gebührt vor allen unserer tapferen Armee. Dann zog die Menge zum österreichischen und deutschen Gesandtschaftsgebäude, wo die gewaltige Kundgebung einen erhebenden Abschluß fand.

Ein Tepechenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Bulgarien.

Sofia, 6. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Anlässlich der Ankunft des ersten Dampfers aus Orfowa in Widin haben der deutsche Kaiser und der König der Bulgaren sehr herzliche Telegramme gewechselt, in denen sie die Bedeutung dieses geschichtlichen Ereignisses hervorheben, das durch das Blut der tapferen Truppen der verbündeten Staaten, Deutschland Österreich-Ungarn und Bulgarien, verwirklicht und besiegelt worden sei.

Radoslawow über die Eroberung von Nisch.

Budapest, 8. Novbr. (Z. U.) Der Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd“ in Sofia hatte mit Radoslawow eine Unterredung. Der Ministerpräsident äußerte sich über die Eroberung von Nisch: Es ist ein militärisches Ereignis von allererster Bedeutung und ein Beweis, daß die serbische Armee am Rande ihrer Widerstandskraft angelangt ist. Der Kabinettschef sprach sich mit Stolz über die Waffentat der bulgarischen Armee aus. Radoslawow drückte seine Bewunderung für die an allen Fronten siegreichen österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen aus und rühmte die herzliche Kameradschaft unter ihnen. Er nahm aus einem Kasten ein Eisernes Kreuz und sagte: Das ist das Wahrzeichen

des Krieges. Wir kämpfen für die Ehre unseres Volkes. Die Anerkennung Österreich-Ungarns und Deutschlands bleiben unsere stolze Erinnerung an schwere gloriole Tage.

Ein bulgarischer Konsul in Russland verhaftet.

Berlin, 6. Nov. (Zens. Frst.) Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Stockholm: Der bulgarische Konsul in Odessa, Jenaupijew, der wiederholt bei der russischen Regierung das Ansuchen gestellt hat, nach Bulgarien abreisen zu dürfen, ist verhaftet worden.

Das neue griechische Kabinett.

Saag, 8. Novbr. (Zens. Frst.) Reuter meldet aus London: Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Athen, wonach das griechische Kabinett folgendermaßen zusammengesetzt ist: Ministerpräsident und Minister des Äußern Stuludis, Unterrichts Michalidakis, Justiz und Verkehrsminister Rhallis, Inneres Gunaris, Volkswirtschaft Theotoky, Krieg Panatitsa, Marine Runduriotis, Finanzen Dragumis. — Ein weiteres Reutertelegamm aus Athen besagt, in politischen Kreisen glaube man, daß die Kammer für kurze Zeit vertagt werde, um eine Auflösung und allgemeine Wahlen vermeiden zu können.

Genf, 6. Novbr. (Zens. Frst.) Die Lösung, die die griechische Ministerkrise gefunden hat, wird laut einer Pariser Privatmeldung in dortigen leitenden Kreisen dahin beurteilt, daß die Haltung Griechenlands im europäischen Konflikt unverändert bleibe, da alle politischen Faktoren des Landes mit Ausnahme der Veniselistischen Partei jener Veränderung der griechischen Neutralität abgeneigt seien.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 5. Nov. (Zens. Frst.) Sultan Mehmed ordnete an, daß das französische Unterseeboot „Turquoise“, dessen Offiziere und Mannschaften sich den Türken ergaben, sofort „Achmed“ genannt wird. Der türkische Kanonier Achmed hatte durch einen wohlgezielten Schuß das Periscope des „Turquoise“ getroffen, worauf das Unterseeboot auf Sand lief. Es ist gehoben und wird jetzt in den Dienst der türkischen Flotte gestellt.

Stürmische Unterredung zwischen König Georg und Asquith.

London, 8. Novbr. (Z. U.) Wie der Washingtoner Berichterstatter der „Köl. Ztg.“ berichtet, hat die „New York Sun“ von einem Reisenden, der am 7. Oktober aus Liverpool zurückgekommen ist, eine Mitteilung über eine überaus stürmische Unterredung zwischen König Georg und Asquith von unbedingt glaubwürdiger Londoner Quelle erhalten. Der König habe Asquith gegenüber die Absicht seiner Abdankung kund gegeben, wenn der Krieg ohne einen entscheidenden Frieden beendet werden sollte. Der König beklagte sich bitter darüber, daß seine Stellung als verfassungstreuer Monarch ihn so zu handeln zwingt, als wenn er mit der Tätigkeit seiner Minister einverstanden wäre, während er sie tatsächlich als schädlich für die Sicherheit des Landes betrachten müsse. Der König wolle ein verhältnismäßiges Schreiben in diesem Sinne an die britische Nation richten. Asquith erklärte dem König, kein Kabinettsminister glaube, daß der Krieg anders enden könne als mit dem vollständigen Siege der Alliierten. Die einzige Meinungsverschiedenheit unter ihnen bestünde darin, wie dieses Ende am raschesten und besten erreicht werden könne. Mit dieser Erklärung gab sich der König jedoch nicht zufrieden und erklärte: Ich werde nicht gestatten, daß man von mir schreibt, ich wäre ein Strohmann geblieben in der kritischen Stunde dieses Landes.

Wilson und die Deutsch-Amerikaner.

New-York, 7. Novbr. (Zens. Frst.) Präsident Wilson hielt eine Rede, in der er sich dafür aussprach, daß Amerika sich für Verteidigungszwecke rüste. Er beklagte dabei, daß die Amerikaner nicht einig seien, sondern manche von ihnen Stamesspolitik trieben. Mehrere Blätter erinnern jedoch Wilson an die Tatsache, daß der amerikanische Botschafter in London, Page, vor zwei Jahren und wieder im vorigen Jahre erklärt hat, Amerika sei in Wahrheit „ein angelsächsisches Land“ und die

Angelsachsen müßten die Welt regieren. Wenn solche Äußerungen von einem intimen Freunde des Präsidenten gemacht würden, so müßte das allerdings in Bürgern von anderer Herkunft das Stammesgefühl ebenfalls in Wallung bringen.

Amsterdam, 8. Nov. (Zens. Frst.) Holländische Blätter berichten aus New-York: Präsident Wilsons Rede über die „Politik der Bereitschaft“ und seine Angriffe auf die Deutsch-Amerikaner werden von der gesamten Presse besprochen. Allgemein betrachtet man sie als den Beginn des Wahlsfeldzuges für die Präsidentschaft. Die „Staatszeitung“ sagt: „Wilsons Rede ist eine wütende Äußerung der Feindseligkeit gegen die Deutschen. Seine Worte sind sicherlich nicht für die Amerikaner bestimmt, die an seinem Tische sitzen und öffentlich England und Frankreich unterstützen. Es sind offenbar allein die Deutsch-Amerikaner, die auf den Scheiterhaufen müssen.“ Bryan Erklärung gegen das Programm der Bereitschaft wird als Zeichen des Bruches der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Präsidenten und Bryan betrachtet.

(Unberecht. Nachr. vech.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

9. November 1815. Schnüffelei. Mit der nach den Befreiungskriegen hereinbrechenden Reaktion begann auch die Gesinnungsschnüffelei und mit dieser die Demonstrationen. General von Häfer schreibt: Wer eine christliche oder deutsche Gesinnung ausspricht, wurde damals für einen Demagogen und Volksverführer gehalten und genossen denn auch ich und die meisten meiner Freunde die Ehre, als Demagogen verurteilt zu werden und unter der in den nun folgenden Jahren ausbrechenden, sich immer steigenden schrecklichen Jagd auf eingebildete revolutionäre Meinungen leiden zu müssen. — Häfer war preussischer General, hatte mancherlei Schlachten mitgemacht und war auch schwer verwundet worden. Wenn irgend einer so war dieser Mann, der später noch hohe militärische Stellen bekleidete, über den Verdacht, gegen das Vaterland zu conspirieren, erhaben und dennoch ging auch er nicht den Verfolgungen der reaktionären Dankelmäner.

10. November 1871. An diesem Tage wurde in Berlin das Schiller-Denkmal enthüllt, eines der vorzüglichsten Werke des großen Bildhauers Meister Begas. Bismarck kam und wesentlicher später als andere deutsche Städte, kam die nunmehrige deutsche Reichshauptstadt zu ihrem Denkmal, aber die Enthüllung traf dadurch in eine Zeit, in der das Denkmal als ein Wahrzeichen der Einigung Deutschlands gelten konnte. War und blieb doch Schiller der deutsche Nationaldichter, der mit dem Freiheitsdrang wie er vor 100 Jahren zum Ausdruck kam, von tiefem patriotischem Gefühl, von echt deutscher Gesinnung durchdrungen war. Die Enthüllungsfeier gestaltete sich großartig und alle Kreise nahmen an ihr teil.

Deutschland.

Berlin, 8. November.

Das „Armeeverordnungsblatt“ enthält u. a. folgende Bestimmungen: Das Gesetz über Unterstützung von Familien in den Dienst Getretener und seine Ausführungsbestimmungen sind wie folgt erweitert worden: 1. Zu unterstützen sind auch die erwerbsunfähigen Eltern und Großeltern solcher aktiver Mannschaften, die im Frieden als deren einziger Ernährer nach § 83 der Wehrordnung infolge bürgerlicher Verhältnisse aus dem aktiven Dienst hätten entlassen werden können. Diese Voraussetzung für die Unterstützungsbewilligung muß von dem Zivilvorstehenden der zuständigen Ersatzkommission anerkannt sein. 2. Vom 1. September 1915 ab sind auch die noch nicht erwerbsfähigen Geschwister unter 15 Jahren und die erwerbsunfähigen Geschwister über 15 Jahren zu unterstützen, sofern die zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht eingetretene Mannschaften zur Zeit ihres Eintritts tatsächlich ihre einzigen Ernährer gewesen sind und die erwerbsunfähigen Eltern sie nicht unterhalten können.

Alles, was bis jetzt geschah, ließ er vor seinem geistigen Auge vorüberziehen, alles betrachtete er von der einen und von der anderen Seite. Aber nirgends erschloß sich ihm ein Pfad, den er mit einiger Sicherheit hätte beschreiten können, nirgends sah er einen Ausweg und immer und immer wieder drängte sich ihm das eine Moment auf, die Geheimnisse herbeischaffen und auf diese Weise die Anarchistengruppe entdecken, von der die Anschläge ausgegangen waren. Hatte er doch Angst bekommen, daß ihre Warnung vor dem Mord in die Hände der Polizei liefern könnte? Waren sie beschuldigt worden? Ja, ja, damit verloren sie freilich jeden Anspruch auf Idealität, damit sanken sie zu ganz gemeinen Mördern herab.

Das schrille Klingelzeichen des Telefons schrie ihm Doktor aus seinem Brüten auf. Er nahm den Schallhörer ans Ohr und fragte:

„Wer dort, hier Breitenschwert.“

„Hier das Polizeipräsidium, sind Sie es selbst, Herr Doktor?“

„Ja, ich bin's selbst.“

„Der Gensdarm Müller verhaftete im Stadtwalde einen Mann mit falschen Papieren. Unsere Untersuchung hat inzwischen bereits ergeben, daß diese Papiere einem Schmeicheleien, der hier in der Herberge übernachtete, gestohlen sind. Der Mann verweigert jede Auskunft über seine Person.“

„Gut, gut, ich komme.“

Breitenschwert machte sich sofort auf und fuhr nach dem Polizeipräsidium. Aber seine Hoffnung, in dem Gefangen einen Mann zu entdecken, der vielleicht mit dem anarchistischen Mord in Verbindung stand, erwies sich als falsch. Im Gegenteil, er fand mit dem ergriffenen Verbrecher ein fröhliches Wiedersehen, denn er hatte ihn bei einem großen Bankbruch vor Jahren in Zürich ermittelt und ihn lange Zeit ins Zuchthaus gebracht.

Das Wiedersehen war durchaus vergnüglich. „Sieh, sieh, du bist es,“ begann Breitenschwert den ergrauten Verbrecher anzureden, „welcher Wind hat dich hierhergeführt? Es hat dir wohl in den Schweizer Bergen hausergefühlt? Es hat dir wohl in den Schweizer Bergen hausergefühlt?“

„Wo, Herr Doktor, das ist nichts Genaueres. Ich bin zehn Jahre im Königreich Preußen, als ein Narr in der

die Leute sind wert, daß wir unseren ganzen Scharfsinn aufbieten und wenn wir sie besiegen, wenn wir sie abfassen, dann können wir ruhig erklären, daß wir die begabtesten Kriminalisten der alten und neuen Welt sind.“

„Was haben Sie denn gefunden, Herr Doktor?“ fragte der Kommissar, der jetzt an den Schreibtisch herangetreten war, wo Breitenschwert mit einer Lupe die roten Barthaare untersuchte.

„Was ich entdeckt habe? Nun, ich will es Ihnen nicht gleich erzählen, Sie sollen dabei etwas für Ihren Beruf lernen. Untersuchen Sie einmal die Haare genau, jeden Millimeter.“

„Ich entdeckte nichts.“

„Sie entdecken nichts, das ist schön. Nun sehen Sie noch einmal das Kopfenende der Haare. Kopfenende nennt der Pinsel- und Bürstenmacher den Teil des Haars, der in der Haut steckt. Was bemerken Sie daran?“

„Ich bemerkte eine leichte Verdickung.“

„Das ist nichts Unnatürliches.“

„Nun, weiter kann ich nichts entdecken.“

„Ich will es Ihnen sagen. Diese Verdickung ist ein Atom Mastix, ein Harz, das aufgelöst ein treffliches Klebemittel für falsche Bärte abgibt. Wir werden nachher die Kopfenenden der Haare in Spiritus stecken und dann werden Sie die klebrigen Atome ablösen können. Also kurz und gut, der Mörder hatte einen falschen Bart und die Haare, die ihm der Unglückliche ausriß, riß er ihm aus diesem falschen Bart aus. Werfen wir also unsere Entdeckung ruhig in den Papierkorb, sie nützt uns nichts.“

„Das ist doch toll.“

„Ja, das ist toll. So lange ich warte, ist mir noch kein so ebenbürtiger Gegner in den Weg gelaufen. Aber gerade deshalb muß ich ihn erlegen, gerade deshalb zur Strecke bringen. Kluge, begeben Sie sich jetzt sofort in Begleitung des Herrn Kommissars, denn auch Sie dürfen mir zunächst nicht allein auf die Straße gehen, zum Herrn Staatsanwalt und weichen Sie ihm nicht von der Seite, ich beginne jetzt allen Ernstes für sein Leben zu fürchten.“

Gehorsam verließ Kluge die Wohnung seines Meisters und der holte sich nun eine ganz schwere schwarze Zigarre, zündete sie an und vertiefte sich mit jener Energie, die ihm eigen war, in seine Gedanken.

will ich euch verfolgen und wenn es sein muß, darüber hinaus, bis in die Hölle, wenn es sein muß, ihr kalten feigherzigen Mordgesellen. Jetzt falle ich nicht auf eure Fährte, weil ein guter Bekannter mich beauftragt hat, nein, jetzt habt ihr mich persönlich angegriffen, jetzt ist meine Ehre, mein Gefühl herangezogen und nun hütet euch, nun komme ich über euch, wie Simson über die Philister.“

Nach diesem furchtbar leidenschaftlichen Ausbruch beruhigte sich Breitenschwert.

Sie können die Leiche nach dem Schauhaufe schaffen und die Obduktion vornehmen lassen, es ist an ihr nichts mehr zu entdecken, was ich nicht gesehen hätte. Und lassen Sie sofort fahnden nach einem Mann mit einem roten Vollbart, einem großen Mann, lieber Schwarz, denn die Marke seines Daumens am Hals ist ziemlich kräftig und gemeinhin haben nur große Menschen auch große Hände. Aber vielleicht finden wir in meinem Arbeitszimmer, wo die Buben ja doch nach dem Mord wirkten, genauere Anzeichen.“

„Ich habe alles durchsucht, Herr Doktor, und wie gesagt, keinen Anhaltspunkt gefunden. Die Hand der Leiche konnten wir ja nicht öffnen, weil es die Totenstarre nicht zuließ, sonst hätten wir wahrscheinlich die Barthaare auch gefunden.“

„Ja, ja, ihr findet alles,“ antwortete Breitenschwert mit einem leisen Ton von Ironie in der Stimme. „Ich bedauere, daß ich nicht der erste war, der das Zimmer betrat, denn ich fürchte, eure Untersuchung hat die wenigen Spuren verwischt... Kluge, wer einen solchen Stoß geführt hat, dem ist ein Blutstrom über die Hand gegangen. Gewaschen hat er sich nicht, Schwarz?“

„Nein, Herr Doktor.“

Dann also, Kluge, untersuchen Sie jeden Zentimeter, besonders alle Bücher, ob Sie irgendwo den Eindruck einer blutigen Hand finden. Das Geringste ist manchmal von Wichtigkeit.“

Damit traten die drei Männer in Breitenschwerts Arbeitszimmer, und der Wachtmeister begann sofort die Untersuchung. Aber so eingehend er auch nachforschte, so oft er jedes Blättchen Papier um und um wandte, es wollte sich nicht die leiseste Spur finden.

„Gi, da haben wir's,“ schrie Breitenschwert aufgeregt, „da geht uns wieder eine Aussicht zum Teufel. Wir haben es mit einer ganz gefährlichen Gesellschaft zu tun. Freund Kluge,

Die Familienunterstützung wird während dreier Monate über den Zeitpunkt hinaus von dem an den Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 zu zahlende Hinterbliebenenbezüge aufrechterhalten. Etwa darüber hinaus gezahlte Familienunterstützungen gelten als Vorzahlung auf die Hinterbliebenenbezüge und sind bei deren Auszahlung einzubringen. Alle früheren Bestimmungen über die Anrechnung von Familienunterstützungen auf Hinterbliebenenbezüge sind entsprechend. 4. Die Mindestsätze der Familienunterstützungen sind für die Monate November 1915 bis einschließlich April 1916 auf 15 Mark für die Ehefrauen und auf 7,50 Mark für die sonstigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht worden. Das Kriegsministerium ersucht erneut um Belehrung der Mannschaften, daß ein Anspruch auf Familienunterstützung nicht allgemein, sondern nur im Falle der Bedürftigkeit gegeben ist.

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 8. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die zurückgetretenen Generaldirektoren Thorn und Mongenast sind zum Präsidenten bzw. Vizepräsidenten des Staatsrates ernannt worden. Mongenast hat ein huldvolles Handschreiben der Großherzogin erhalten, in dem diese ihm für seine 33jährigen aufopferungsvollen Dienste dankt. Die Großherzogin hat Mongenast die Brillanten zum Großkreuz des Adolfsordens verliehen. Das Präsidium der neuen Regierung übernimmt der gestern zum Staatsminister ernannte Rechtsanwalt Loutsch. Die Kammer wurde auf den 9. November einberufen.

Kotales.

Weilburg, 9. November.

Das Eisene Kreuz erhielten: Obergefreiter Josef Eberhart aus Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 287. — Feldlazarett-Inspektor Amtsgeheimsekretär Zimmermann aus Wehlar. — Kriegsfreiwilliger Kurt Spalte aus Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 254. — Offizier-Stellvertreter Hubert Jansen aus Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 254, wurde mit der Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

Fürs Vaterland gestorben: Musketier Wilhelm Heun aus Winkels, beim Inf.-Regt. Nr. 254. — Ehre seinem Andenken!

Freie Fahrt für die Heeresurlauber. Insofern während des Krieges Offiziere und Mannschaften von den Truppenteilen freie Fahrt bewilligt wird, werden sie auf Militärfahrtschein unter Übernahme der Fahrkosten auf den Etat der Heeresverwaltung befördert. Die freie Fahrt wird also vom Reiche, nicht von den Staatsbahnenverwaltung der Bundesstaaten gewährt. Im einzelnen sind hierüber vom Kriegsministerium folgende Bestimmungen bekannt gegeben worden. 1. Offizieren, Sanitätsoffizieren, Veterinär-Offizieren, oberen Beamten und Stellvertretern in oberen Beamtenstellen als Kriegsmannschaften, die aus dem Feld, aus Lazaretten oder von den Ersatztruppen usw. zur Wiederherstellung der Gesundheit beurlaubt werden, wird für die Urlaubsreise auf Grund eines Militärfahrtscheins freie Eisenbahnfahrt gewährt, wie dies auch im § 30 R. Besold. V. für die Soldaten zu Kurzweilen vorgesehen ist. Generalen steht eine Vergünstigung nicht zu — vergl. § 30. 2. R. Besold. V. Bei allen Beurlaubungen aus anderer Ursache haben die Offiziere usw. die Fahrkosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. 2. Offizier-Stellvertreter, Unteroffiziere und Gemeine haben bei Urlaubsreisen Anspruch auf freie Eisenbahnfahrt auf Grund eines Militärfahrtscheins, mit Ausnahme der Fälle, in denen es sich um häufiger wiederkehrende Beurlaubungen — Sonntagsurlaub und dergleichen — sowie um solche zu Hilfeleistungen in anderen landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben handelt. 3. Unterbeamten und Stellvertretern in unteren Beamtenstellen als Kriegsteilnehmern wird freie Reise auf Grund eines Militärfahrtscheins nur bei Reisen zur

Heimkehr gewährt. Mit der Freiheit hat sich's was, alles, daß man nicht fünfzigtausend aufzählen.

Der Kriminalinspektor stand schmunzelnd an seinem Schreibtisch und beobachtete die Unterhaltung der beiden alten Herren.

„Nun, alter Junge,“ begann Breitenschwert von neuem, „ich dich einmal erkannt habe, brauchst du dich ja nicht mehr auf Leuten zu legen, was hast du denn angefangen, sprich dich dem Herrn gegenüber ruhig aus und wir werden uns wieder vertragen.“

„Weil Sie mir so gut zureden Herr Doktor, sonst wahrlich nicht, sonst würde ich nichts gestehen. Aber ich bin Ihnen dankbar, denn wären Sie nicht gewesen, so hätte die Schweizer Gesellschaft den Hauptanteil an dem Einbruch aufgebüßt. Das war schon von Ihnen, daß Sie mich zum Verrat eines Kameraden zu veranlassen, den Hauptbuben doch aufgefunden haben.“

„Epigbuben?“

„Natürlich! Der Hund! Das schöne Geld hat er verdient und denken Sie, daß er mir ein Wort gepfeifen hätte, es lag. Zwei Jahre habe ich gebrummt und in jener schwer gearbeitet, das wissen Sie ja, und nichts gekostet einen Rappen.“

„Das ist allerdings schuftig von dem Reiz.“

„Nun, dafür brummt er auch zehn Jahre. Herr Doktor, sind denn die Verhältnisse hier in dem schönen roten Gebäude?“

„Ach, du meinst das Buchhaus? Gut, mein Sohn, du bist getrost hingehen, der Direktor ist ein Idealist, weißt du, was das heißt?“

„Ja wohl, so einer, der glaubt, er könne uns schwere Menschen zu ordentlichen Menschen machen.“

„Er lachte cynisch auf.“

„Ja ja, du hast's so halb und halb getroffen. Nun also, Herr Inspektor, hübsch deine Personalien an und die Vorstrafen und sag's was du angestellt hast. Außerdem, was ja Winter, was willst du dich auf der Landstraße herumtreiben, Achelpuz ist gut im Buchhause.“

„So,“ fragte interessiert der Epigbube, „locken Sie da zu viel Erbsen?“

„Erbsen, Linsen, Kohl, Reis, was du willst, alles be-

Wiederherstellung der Gesundheit gewährt. 4. Für die Hin- und Rückreise ist je ein besonderer Fahrtschein auszustellen. 5. Bei Entfernungen von über 100 Kilometer ist Schnellzugsbenutzung gestattet. 6. Sollte für Offiziere usw. (Bisler 1) mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand die Benutzung des Schlafwagens geboten sein, so ist die Notwendigkeit auf dem Militärfahrtschein ausdrücklich zu bescheinigen. 7. Rundreisen sind ausgeschlossen.

+ Bei den Ersatztruppenteilen ist vielfach eine Nachsendung von Feldpostsendungen an Ersatzmannschaften nicht durchführbar, weil Ersatztransporte häufig ohne Angabe des Bestimmungsorts abgeschickt werden müssen. Die Ersatztruppenteile werden daher ersucht, sämtliche Ersatzmannschaften vor Abgang des Transports anzuweisen, ihre Feldadresse nach erfolgter Zuteilung im Felde nicht nur den Angehörigen in der Heimat, sondern auch ihrem Ersatztruppenteil mitzuteilen. Gehen die Mitteilungen einzelner Mannschaften nicht innerhalb von 21 Tagen nach dem Ausrücken ein, so haben die Ersatztruppenteile die bei ihnen lagernden Briefsendungen für den betr. Empfänger der Postanstalt zur Rücksendung nach dem Aufgabort zurückzugeben.

△ Kartoffelsalat ohne Öl. Ein Arzt schreibt der „Frankf. Ztg.“: Bei der Knappheit der Fette empfiehlt sich für die Zubereitung des Kartoffelsalats, dieser vielgebrauchten Kost für Haushalt und Gasthäuser, folgende Vorschrift, die ich selbst ausprobiert habe. Zur Herstellung von Kartoffelsalat für fünf Personen rühre man zwei gehäufte Kaffeelöffel Kartoffelmehl mit kaltem Wasser an; dann wird die für den Salat bestimmte Menge Essig (mit Salz) zugefügt. Diese Mischung läßt man dann noch einmal aufkochen und setzt sie den Kartoffeln zu. Der Salat ist schmackhaft; die meisten Menschen merken den fehlenden Ölzusatz nicht. Man mache die nicht kostspielige Probe!

Bermittltes.

* Barmen, 8. Novbr. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich heute nachmittag gegen 3 Uhr im Rottter Eisenbahntunnel. Eine Gruppe Bauarbeiter, etwa 25 Personen, wollte einem aus der Richtung Schwelm ankommenden Güterzuge ausweichen, geriet aber unglücklich vor die Lokomotive eines aus entgegengesetzter Richtung ankommenden Güterzuges. Der Arbeiter Detering wurde zermalmt. Sechs andere Arbeiter wurden teils lebensgefährlich, teils weniger erheblich verletzt. An dem Aufkommen zweier schwerverwundeter Arbeiter wird gezweifelt.

* Bochum, 7. Nov. Der Vaterländische Frauenverein hat einen Kinder-Mittagstisch eröffnet. Kinder der verheirateten Schulen werden dort ein gutes Mittagmahl erhalten und zwar auf die Dauer von vier Wochen. Der Verein hofft auf diese Weise einer großen Zahl von Kindern zur Kräftigung und Gesundung zu verhelfen.

* Halle a. S., 6. Novbr. Die drei Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen richteten an die Gemeinden zum Reformationsfest einen Hirtenbrief gegen den Kriegsmucher.

* Vom Schwarzwald, 6. Novbr. Auf dem ganzen Schwarzwald ist gestern in den späteren Nachmittagsstunden ergiebiger, starker Schneefall eingetreten, der bis zu unter 700 Meter Höhenlage niederging. Die Temperatur beträgt in dieser Höhe heute abend 7 Uhr 3 Grad über Null, dabei herrscht leichter Nordwestwind. Auf den Hochflächen der Saar und im Dreifachthal liegt der Schnee bereits einige Zentimeter hoch.

* Von der Schweizer Grenze, 8. November. (Zens. Zerst.) Wie Haas aus Petersburg meldet, ist der Kommandant von Kowno, General Gregoriew, vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Zwangsarbeit und zur Degradation verurteilt worden, weil er nicht alle zur Verteidigung des Platzes notwendigen Maßregeln ergriffen und seinen Posten während des Kampfes verlassen hatte.

* London, 7. Nov. (Zens. Zerst.) Reuter meldet aus New-York: In Brooklyn ist ein hölzernes Gebäude

kommt du. Natürlich, gebratene Hühner und gepökelte Aufschnitts gibts nicht.

„Nun denn, Herr Inspektor, ich will zu Protokoll ver-

nommen sein.“

„Schön, mein Sohn, dein Wunsch soll erfüllt werden,“ antwortete der Inspektor, drückte auf den elektrischen Knopf und übergab den Mann der eintretenden Schutzmanns-

ordonnanz, damit er vorgeführt werde zur protokolllarischen Vernehmung.

„Herr Doktor,“ wandte sich der Verbrecher noch einmal in der Tür um, „wenn ich fertig bin, will ich Ihnen etwas anvertrauen über den Einbruch in Ihrem Hause. Ich bin Ihnen ja, wie gesagt, noch dankbar und wenn ich Ihnen das gesagt habe, sind wir quitt.“

Nach diesen Worten schob ihn der Schutzmann aus der Tür.

„Daß ich mir auf diese Weise den Dank eines gefährlichen Einbrechers verdient hätte, konnte ich auch kaum im Schlafe träumen, viel weniger bei wachem Zustande denken.“

„Ja, es ist eigentümlich, was meinen Sie denn, was er wird angestellt haben?“

„Eine Lappalie, die ihn ein paar Monate über Seite bringt, nichts besonderes, einen schweren Einbruch würde er nicht gestehen. Vielleicht schnürt er auch dem Protokollführer etwas vor.“

„Nun, es soll uns recht sein. Schwarz sagte mir übrigens, daß alle Fäden, die Sie angeknüpft haben, betreffs der Entdeckung des Mordes an Ihrem Diener, zerrissen seien.“

„Ja, alle, ich bin auf der ganzen Linie entscheidend geschlagen.“

„Wenn ein Mann wie Sie das eingesteht, was sollen wir Stämper dagegen sagen.“

„Ihre Bescheidenheit ehrt Sie, lieber Inspektor, Sie sind gar kein Stämper, Sie sind sogar ein wirklich tüchtiger Beamter, ehrlich gestanden.“

Eine leichte Rote der Freude ging über das Gesicht des Inspektors, als er sich von dem Manne, den halb Europa als den Meister der Detektives anerkannte, so rückhaltlos gelobt hörte.

„Ihre Tüchtigkeit besteht vor allen Dingen darin, daß Sie nicht voreingenommen sind und daß Sie der Anklage, die

einer Fabrik in Brand geraten, in dem 1100 Menschen arbeiteten. Ein Teil konnte nicht mehr über die hölzerne Treppe flüchten. Acht Mädchen erstickten, die anderen Leute, die in dem brennenden Gebäude eingeschlossen waren, sprangen aus den Fenstern, wobei 20 getötet und 50 verwundet wurden.

* London, 7. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Einer Meldung des Reuterschen Bureau zufolge ist die Ungarische Bahn am 7. Oktober morgens bei dem Weilenstein 249 in die Luft gesprengt worden. Die Lokomotive stürzte um, der größte Teil des Zuges entgleiste. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 9. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Nov. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Sapanow an der Ilma, am Kormin-Bach und westlich von Chortorsk wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der Südwestfront hielt im allgemeinen auch gestern an. Im Nordabschnitte, an der Hochfläche von Doberdo hatten unsere Truppen wieder einzelne Vorstöße des Feindes abzuweisen. Um den Col di Lana wurde heftig gekämpft. Nachmittags fiel die Spitze dieses Berges in die Hände der Italiener; abends wurde sie von unseren Truppen durch einen Gegenangriff zurückgewonnen. Die feindliche Artillerie hat das Feuer auf die Südwestfront von Riva eröffnet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die beiderseits des Moravica-Tales vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen warfen den Feind aus seinen Höhenstellungen nördlich von Ivanjica. — Die deutschen Truppen des Generals der Infanterie von Roedel kämpften auf den Höhen südlich von Kraljewa. Flußabwärts, bei Trstenik, haben sich unsere Streitkräfte den Übergang über die hochgehende Morava erkämpft. Krasovac und die Höhen östlich davon sind in der Hand des Generals von Gallwitz. — Die bulgarische Armee gewinnt im erfolgreichen Fortschreiten die Ausgänge in das Becken von Kestovac.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Genf, 9. Novbr. (Zens. Zerst.) Die Pariser Blätter melden aus Havre, ein bedeutender Transport belgischer Automobilkolonnen samt Bedienungsmannschaften, die kürzlich an die russische Front abgegangen waren, seien drahtlos aufgespürt worden, umzulehren, um mit Einwilligung der russischen Regierung nach Salonik gesandt zu werden.

Atten, 9. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Ministerpräsident Skuludis hatte eine Unterredung mit dem Athener Berichterstatter der „Times“, in der er sagte, er beabsichtige, gegen die Mächte des Bierverbandes die Haltung sehr wohlwollender Neutralität einzunehmen.

Wetterausblick für Mittwoch, den 9. November. Veränderlich aber meist trübe, Niederschläge (Regen), milde.

Verlustlisten

Nr. 370—373 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.
Franz Brühl aus Aurfurt lo., Heinrich Groß aus Aurfurt lo., Johann Philipps aus Dillhausen lo.
Infanterie-Regiment Nr. 57.
Musketier Hermann Halberstadt aus Schupbach schwer.
Infanterie-Regiment Nr. 138.
Musketier Wilhelm Heun aus Winkels gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 261.
Heinrich Vicker aus Hirschhausen schwer verwundet.

man Ihnen gibt, Folge zu leisten verstehen, daß Sie eine Autorität über sich anerkennen.

„Wenn wir Sie nicht hätten, lieber Doktor, was wären wir da.“

„Sagen wir uns keine Elogen, ich kann es wirklich nicht hören, wo ich jetzt die schwerste Niederlage meines Lebens erlitten habe. Ob uns der Vorfall etwas sagen kann?“

Es trat eine kleine Pause ein, in der die beiden Männer ihren Gedanken nachgingen, da trat die Ordonnanz wieder ein und meldete, das Protokoll sei fertig, der Herr Inspektor werde zur Unterschrift gebeten.

„Schön, führen Sie den Gefangenen vor und bringen Sie das Protokoll mit.“

Der Befehl wurde sofort ausgeführt und als der Inspektor die Niederschrift überließ, glitt ein Lächeln über sein Gesicht.

„Also der Enkelheim bist du, das ist ja sehr schön, da werden wir endlich dein liebes Bildnis in unserer Ehrengalerie haben können.“

„Sie haben mich doch schon lange, die Schweizer Republikaner photographierten mich, aber ich habe mich verstellt.“

„Nun, diesmal wollen wir der Sache energischer auf den Grund gehen, und werden dich nicht nur photographieren, sondern auch messen.“

Er las ruhig weiter in dem Protokoll. Als er geendet hatte, legte er es auf den Tisch.

„Du bist also bereit, das zu unterschreiben?“

„Natürlich, Herr Inspektor.“

(Fortsetzung folgt.)

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weiße Haut. St. 60 Pf.
Dada-Krem
gegen rote und grüne Haut.
Tabe 50 Pf.

Spielplan des Stadttheaters zu Gießen.

Direktion: Hermann Steingötte.

Mittwoch den 10. November, abends 8 Uhr: Zu Schillers Geburtstag: Volks- und Schüler-Vorstellung „Kabale und Liebe“. Ein dramatisches Trauerspiel von Friedrich von Schiller. — Freitag den 12. November, abends 8 Uhr: „Die Venus mit dem Papagei“ Keine erotische Komödie von Lothar Schmidt.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 8. November.

Auftrieb: Ochsen 57, Bullen 25, Färsen und Kühe 233, Kälber 242, Schafe 145, Schweine 274.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 122 bis 140 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 115—122 Mk., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 000—000 Mk., Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 104—114 Mk., Bullen, vollfleischige jüngere 100—109 Mk., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.; Färsen höchsten Schlachtwertes 124—135 Mk.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 100—116 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen 109 bis 124 Mk., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 92 bis 100 Mk., mäßiggenährte Kühe und Färsen 80—90 Mark, gering genährtes Jungvieh (Treffer) 00 Mk. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastfälscher 155—000 Mk., mittlere Mast- und beste Saugfälscher 126 bis 135 Mk., geringe Mast- u. Saugfälscher 108—120 Mk., geringere Saugfälscher 97—105 Mk.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 120—125 Mk., geringere Masthammel und Schafe 00—00 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 Mk.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 158—162 Mk., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 155—158 Mk., vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 00—00 Mk., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht — bis — Mk., Fettschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — Mk.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die hiesigen Einwohner, welche für das Jahr 1916 Wandergewerbescheine nach § 55 der Gewerbeordnung bedürfen, werden aufgefordert, ihre Anträge möglichst unverzüglich und spätestens bis Ende ds. Mts. auf dem Bürgermeisteramt, Polizeizimmer Nr. 2, zu Protokoll zu geben.

Bei Stellung der Anträge sind die für das Jahr 1915 erteilten Wandergewerbescheine vorzulegen.

Auch muß die nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 4. März 1912 erforderliche Photographie vorgelegt werden. Die unaufgezeichnete Photographie in Visitenkartenformat muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf nicht älter als 5 Jahre sein.

Wer die rechtzeitige Beantragung der Wandergewerbescheine unterläßt, hat sich die durch Verspätung der Anmeldung entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben.

Weilburg, den 2. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Vexier-Papiergeld-Taschen

mit Abbildungen von Kaiser Wilhelm II., Kronprinz Wilhelm, General-Feldmarschall von Hindenburg.

Preis 30 Pfg.

Die Taschen können auch als Feldpostkarten unseren im Felde stehenden Truppen gesandt werden.

Auch in Kunstleder sind die Taschen vorrätig.

Preis 1 Mk.

H. Zipper, G. m. b. H. Buch- u. Papierwarenhandlung.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Neueste Allsteins Kriegsbücher:

D. v. Gottberg: Die Helden von Tübingen.

Gräfin Salburg: Das Haus an der Grenze.

Ein Roman vom Schauplatz der österreichisch-italienischen Kämpfe.

Ganghofer: Die Front im Osten.

Wilh. Hegler: Die goldene Kette.

Preis je 1 Mark.

Vorrätig in

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Weihnachten im Felde!

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

so lautet auch in diesem Jahre wieder unsere herzliche Bitte. Fern von der Heimat, in Feindesland, im Schützengraben, im fremden ungesunden Quartier müssen unsere braven Truppen auch in diesem Jahre wieder das Weihnachtsfest verbringen, unsere tapferen Krieger, die in todesverachtendem Opfermut ihr Leben für Kaiser und Reich, für Heim und Haus und für uns alle einsetzen. Da ist es unser aller Wunsch und Pflicht ihnen zum Fest einen treuen Heimatgruß, eine frohe Weihnachtsspende zu senden und sie empfinden zu lassen, daß die deutsche Heimat in Treue und Liebe ihrer gedenkt.

Wie im Vorjahre wollen wir ihnen Weihnachtsgaben, Weihnachtspakete ins Feld senden. Soweit möglich, sollen an erster Stelle die Angehörigen der Stadt Weilburg und des Oberlahnkreises bedacht werden; aber auch der anderen wollen wir gedenken, soweit unsere Mittel reichen.

Von der oft bewährten Opferwilligkeit unserer Mitbürger in Stadt und Land erbitten wir

Weihnachtsgaben aller Art

auch Geld, um solche zu kaufen; wir möchten möglichst vielen etwas schenken können.

Erwünscht sind besonders warmes Unterzeug, Hemden, Hosen, Unterjacken, Socken, Fußlappen, Leibbinden, Halswärmer, ferner Kopfschützer, Handschuhe, Hosenträger Taschentücher, Handtücher, Bleistifte, Briefpapier, Ebstecher, Filzschuhe, Kämme, Kartenspiele, Kleiderbürsten, Leinwand, Musikinstrumente, Notizbücher, Scheren, Schokolade, Weihnachtsgeld und dauerhafte Nahrungs- und Genussmittel aller Art, Wein in Flaschen, Schwämme, Seife, Stiefelbürsten, Tabak mit Pfeife und Beutel, Taschenuhr, Taschenschnitten (elektrische) Taschen mit Nähzeug, Zahnbürsten, Zigarren, Zigarette, Zucker etc.

Wir bitten diese Gaben uns einzeln zuzustellen oder mehrere zusammen als fertiges Weihnachtspaket. In jedes Paket, das mit der Aufschrift „Weihnachtspaket“ zu versehen ist, lege der Absender einen freundlichen Weihnachtsgruß mit seinem Namen. Pakete für bestimmte Einzelpersonen können wir jedoch nicht annehmen. Bevorzugt von der Militärbehörde werden Pakete im ungefähren Umfang einer Zigarrentafel.

Geldbeträge bitten wir mit der Bezeichnung als Weihnachtsgabe an die Kreissparkasse zu senden. Gaben anderer Art und Weihnachtspakete werden von den Damen und Herrn unserer Weihnachtskommission jeder Zeit gerne entgegen genommen.

Die Weihnachtskommission besteht aus den Herren Erlenbach, Dreyfus und Reichenberg und den Damen Grünshlag, von Hobe, Karlhaus, Krumhaar, Lex, von Marshall und Walter.

Unsere Sendungen müssen zeitig abgehen; die Sammlung für fertige Weihnachtspakete müssen wir mit dem 25. November schließen.

Wir bitten darum herzlich:

Gibt die Gaben möglichst bald.

Weilburg, den 9. November 1915.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

Heute wieder eingetroffen:

Büchlinge, Kiel. Sprossen

bei

Georg Lommel.

Ein jüngeres, ordentl.

Dienstmädchen

auf bald gesucht.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1119.

Ein zuverläss. Knecht

gegen hohen Lohn nach auswärts gesucht. Näh. bei Christian Händt.

Dienstbücher

Arbeitsbücher

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige stets vorrätig.

H. Zipper, G. m. b. H.

Damentaschen

Damen- u. Kinder.

Hüte

empfiehlt

zu billigsten Preisen

Ed. Kleineibst Nachf.

Regenschirme

Ein spannendes Buch ist das eben erschienene

Kriegstagebuch

des Johannes Krafft.

Herausgegeben von seinem Freunde, mit einem Vorwort von Major Viktor von Strank.

Preis 1.20 Mk.

Es ist das Kriegstagebuch eines Kämpfers, das zu uns spricht, so schreibt und spricht, wie es ihm ums Herz war.

Vorrätig in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Stenographie „Stolze-Schrey“.

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Weilburg eröffnet am Mittwoch, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, einen

Anfänger-Kursus

im Hotel „Lord“. Anmeldungen werden dort entgegen genommen.

Der Vorstand

Für unsere Truppen in Feindesland empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch, und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache, Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Ein kräftiges Arbeitspferd für leichte Fuhrdienste für den Winter über zu leihen gesucht. Gute Verpflegung und gute Behandlung wird garantiert. Event. Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote mit Beschreibung unter „Pferd“ an die Geschäftsstelle d. Bl. unter 1118.



Spielfarten

zu haben bei

Hugo Zipper, G. m. b. H. Papier- und Schreibwarenhandlung

Ein neues günstiges Angebot für unsere Abonnenten

ist der

Kriegskarten-Atlas

10 Karten auf Taschensformat gefalzt, in dauerhaftem Einband Preis nur M. 1.50.

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir unsern Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Kartenmaterial. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den Vorzug, daß er nicht nur Übersichtskarten der am Kriege beteiligten Länder, sondern auch Spezialkarten von Kriegsschauplätzen bringt, welche ein genaues Verfolgen der Ereignisse ermöglichen. — Der Kriegskarten-Atlas wird nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsleser, sondern auch unseren Soldaten im Felde sehr willkommen sein.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.